

Psalmen und Passion Jesu

Von Thomas Hieke

Man muss nicht Mel Gibsons Film „Passion of Christ“ gesehen haben, um sich vorstellen zu können, dass die Kreuzigung des Menschen Jesus von Nazaret eine grausame und menschenverachtende Hinrichtung gewesen ist, die einem die Sprache verschlägt. Die Evangelisten hatten die schwere Aufgabe, dieses Geschehen in Worte zu fassen. Sie fanden Formulierungsmöglichkeiten in ihrer Heiligen Schrift, in der Bibel Israels, die später von den Christen „Altes Testament“ genannt wird.

Die Psalmen

Vor allem in den Psalmen entdeckten die Evangelisten das Schicksal Jesu. Im Judentum zur Zeit Jesu war das biblische Psalmenbuch der Grundtext der persönlichen Frömmigkeit und Hoffnung. Es war das „Lebensbuch“ jener Gruppen, die in den Psalmen die „Armen“, die „Frommen“ und die „Gerechten“ genannt werden. In den Psalmen suchten und fanden sie Erbauung, Trost, Hoffnung und Lebensweisung. Man war mit den Psalmen gut vertraut, und so wurde auch der Psalter zum Lieblingsbuch des entstehenden Christentums. Gut ein Drittel aller alttestamentlichen Zitate im NT stammt aus den Psalmen.

Vor allem die Klagepsalmen luden dazu ein, das Schicksal Jesu mit ihnen zu deuten. Eine wichtige Rolle spielten die Psalmen 22 und 69, die eine sehr ähnliche Struktur haben, sowie der Psalm 31. Besonders beim Blick auf die Sterbeworte Jesu fällt auf, dass alle mit einem Psalm zu tun haben.

Markus und Matthäus

Ps 22,2 (*„Mein Gott, mein Gott, warum/wozu hast du mich verlassen?“*) ist das Sterbewort Jesu bei Markus und Matthäus. Jesus steht in der Tradition der Klagegebete der Bibel Israels: Trotz aller Not wird unerschütterlich an Gott festgehalten, auch wenn man heftige Vorwürfe gegen ihn äußern muss. Es ist zwar ein starkes Stück, den „Sohn Gottes“ (Mk 1,1!) so von sich und von Gott reden zu lassen. Doch für den Evangelisten und für die Leser schwingen sowohl das „Ende“ Jesu, also seine Auferstehung, mit als auch das Ende des Psalms: Gott erhört das Schreien des Armen (Ps 22,25).

In Psalm und Evangelien ist das gewohnte „warum“ durch „wozu“ zu ersetzen: Es geht nicht um die Frage nach dem *Grund* für das Geschehen – diese Frage würde selbstquälerisch in der Vergangenheit nach einer Sünde des Klagenden suchen, für die er nun bestraft wird. In der biblischen Klage geht es dagegen um das „wozu“ und damit um die Suche nach dem *Sinn* des Geschehens in der Zukunft: Welchen Sinn soll es denn haben, dass du, Gott, diese unendliche Not zulässt? Es ist letztlich die Klage über die Sinnlosigkeit des Leidens und die inständige Bitte um Hilfe und Beistand. Christen dürfen so beten, weil Jesus selbst so zum Vater geschrien hat (Hebr 5,7).

Markus und Matthäus berichten auch, dass man Jesus Essig zu trinken geben will. Dahinter steckt nicht nur die antike Praxis, den Gefolterten einen betäubenden Trank zu reichen, sondern auch Ps 69,22: *„Sie gaben mir Gift zu essen, für den Durst reichten sie mir Essig.“* – Was mit Jesus geschieht, sahen sie in der Heiligen Schrift bereits vorgezeichnet.

Lukas

Lukas lässt Ps 22,2 weg, denn in Apg 2,27.31 betont er mit Ps 16,10, dass Gott den Gerechten *nicht* preisgibt. Aber auch Lukas legt dem sterbenden Jesus ein Psalmwort in den Mund – den Gebetsweg von Ps 31: Von Bitte und Klage kommt der Beter über die Zusicherung einer Erhörung durch Gott zu Lobpreis und Danksagung. Vers 6 (*„In deine Hände lege ich voll Vertrauen meinen Geist“*) ist das Sterbewort Jesu bei Lukas. Der Psalmvers 31,6 im Munde

Jesu erhält eine andere Richtung: Der Psalmist bittet um die Befreiung vom Tod (und erhält sie), während Jesus auch im Tod weiterhin auf Gott vertraut (und erst in der Auferstehung die Erlösung erfährt). Im Kontext des Auferstehungsglaubens erhält der Psalm eine weitergehende Richtung: nicht nur Errettung vor dem Tod, sondern im Tod Rettung über das Grab hinaus ins ewige Leben. Aus dem „Aushauchen“ des Geistes wird somit ein bewusstes „Übergeben“ des Geistes in die Hände Gottes. – Ps 31 ist schon im Altertum ein jüdisches Abendgebet geworden.

Johannes

Laut Joh 19,28-30 sagt Jesus bei seinem Sterben: „Mich dürstet“, um die Schrift zu erfüllen. Das Motiv des Durstes veranschaulicht die Sehnsucht nach Rettung durch Gott. Es wird schon im Alten Testament verwendet, um die Not der Beter zu beschreiben (Ps 22,16; 63,2; 69,21-22). Da für Johannes das Christusgeschehen insgesamt die Erfüllung der Schrift ist, durchlebt Jesus diese existenzielle Sehnsucht nach der Nähe Gottes. Darauf folgt nur noch der Tod, und so stirbt Jesus bei Johannes mit den Worten: Es ist vollbracht!

Gemäß der Schrift

Die Psalmen erhellen das Schicksal Jesu – so knüpfen die Evangelisten an Bekanntes an und dokumentieren, dass sie mit der Heiligen Schrift vertraut sind. Sie zeigen, dass Jesus ganz in der Linie der Verheißungen der Bibel Israels steht und betonen, dass Jesus selbst Psalmen betet. Die vier Evangelisten zeigen dabei je unterschiedliche Facetten: Bei Markus und Matthäus ist Jesus der klagende Gottessohn, der aber auch im Leid in Gott geborgen ist. Für Lukas ist Jesus der auf Gott vertrauende Gerechte, den Gott nicht untergehen lässt. Johannes sieht Jesus als den, der die Schrift vollkommen erfüllt und das Werk der Erlösung „vollbringt“. Leben, Tod und Auferstehung Jesu werden durch die Psalm-Zitate als „schriftgemäß“ erwiesen.

Man kann nur mit einem Satz auf den Lippen sterben – warum aber überliefern die vier Evangelien drei unterschiedliche Texte? Sowohl diese Frage als auch die Beobachtung, dass alle Evangelien auf Psalmen zurückgreifen, zeigt, dass wir hier mit der Frage nach dem, was historisch geschehen ist, zu kurz greifen. Der Tod (und die Auferstehung) Jesu übersteigen die Ebene bloßer Geschichtsschreibung. In den vier Szenen des Todes Jesu stecken Botschaften an Leserinnen und Leser aller Zeiten und auch an uns heute: Menschen sterben auf sehr unterschiedliche Weise, manche unter grausamen Leiden und in verzweifelter Sinnlosigkeit, manche gottergeben und dankbar, manche am Ende eines erfüllten Lebens, in dem sie viel vollbracht haben. Immer ist Jesus mit seinem Sterben nahe: Mit den je unterschiedlichen Situationen können sich alle Menschen in den Bildern, die die Evangelien erzählen, wiederfinden. Der Tod ist so vielfältig wie das Leben – gut, dass wir vier Evangelien haben, die das Leben, den Tod und die Auferstehung Jesu so unterschiedlich darstellen.

in: *Bibel heute Mit Psalmen leben*, Nr. 168 4/2006, 12f

Dr. Thomas Hieke ist Privatdozent für Altes Testament an der Kath.-Theolog. Fakultät der Universität Regensburg.

Sterbeworte Jesu

<p>Matthäus 27,46-50 Markus 15,34-37</p> <p>Der klagende Gottessohn</p>	<p>Lukas 23,45-46</p> <p>Der vertrauende Gerechte</p>	<p>Johannes 19,28-30</p> <p>Vollkommene Erfüllung der Schrift</p>
<p>Psalm 22,2-3: <i>"Mein Gott, mein Gott, wozu hast du mich verlassen?"</i> Psalm 69,22: "Gift" (LXX: Galle) / "Essig"</p>	<p>Psalm 31,5-6: <i>"In deine Hände lege ich meinen Geist."</i></p>	<p><i>"Mich dürstet"</i> Psalm 22,16: Durst Psalm 69,21-22: "Gift" (LXX: Galle) / "Essig" Psalm 63,2: Durst</p>